

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von M. Pfannkuch u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Fabrikstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 8. Fernsprecher 981.

Verkaufspreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Abonnementpreis in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die sechsstelligen Zeilen 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt 10 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 290

Nr. 89.

Magdeburg, Mittwoch den 18. April 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten einschließlich des Romans „Die Kommune“.

Wilhelm 2. auf der Mensur.

Der deutsche Kaiser hat an den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, den Grafen Goluchowski, das folgende Telegramm gerichtet:

In dem Augenblick, da ich mit Genehmigung ihres allergnädigsten Herrn dem Grafen Welfersheim das Großkreuz des Roten Adlerordens überfende zum Dank für seine erfolgreichen Bemühungen in Algieras, drängt es mich, Ihnen von Herzen aufrichtigen Dank zu sagen für ihre unergründliche Unterstützung meiner Vertreter. Eine schöne Tat des treuen Bundesgenossen! Sie haben sich als brillanter Sekundant auf der Mensur erwiesen und können gleichen Dienstes in gleichem Falle auch von mir gewiß sein. Wilhelm 2.

Mit großem Erstaunen hat die Welt von diesem Telegramm, dessen Veröffentlichung in Wien knapp vor dem Osterfest erfolgte, und von uns noch in der letzten Nummer registriert werden konnte, Kenntnis genommen. Es ist nicht bloß die Ungewöhnlichkeit der Widersprüche — der Vergleich der Verhandlungen von Algieras mit einem studentischen Duell —, die eine Flut von Kommentaren hervorgerufen hat, sondern die Ungewöhnlichkeit des Vorganges selbst, der in der diplomatischen Praxis — etwa vom Telegramm desselben Monarchen an den ehemaligen Vizepräsidenten Brügel abgesehen — seinesgleichen nicht findet.

Ungewöhnlich und auffällig ist es zunächst, daß ein Minister, von dem man billigerweise nur verlangen kann, daß er die Interessen seines eignen Landes vertritt, von dem Monarchen eines fremden Staates öffentlich für geleistete Dienste Auszeichnungen und Belobigungen erhält. Es ist nicht minder ungewöhnlich, daß ein Monarch im Namen seines Reiches einem fremden Staat gegenüber Pflichten der Dankbarkeit anerkennt und allgemeine unbestimmte Versprechungen macht, die von der Gegenseite nach Belieben ausgelegt werden können.

„Die Marokko-Affäre ist erledigt“, schrieb zur selben Stunde, da in Wien und Berlin das Danktelegramm Wilhelm 2. veröffentlicht wurde, das Pariser „Journal des Debats“. Über das Telegramm des Kaisers rollt die abgeschlossene Affäre, über die die Geheimräte in der Wilhelmstrasse mit einem Wiff der Erleichterung die Akten geschlossen hatten, urplötzlich und zu niemandes Vergnügen von neuem auf. Um die Ausdrucksweise des Kaisers beizubehalten, die Mensur wird wieder aufgenommen oder doch an die alte, kaum erst abgeschlossene knüpft schon wieder eine neue an. Insofern ist das Bild Wilhelm 2. vielleicht gar nicht so übel gewählt, denn im Leben der vornehmen Gesellschaft ist es ja keine seltene Erscheinung, daß eine einzelne Affäre zu einer ganzen Reihe von Mensuren und Duellen führt. Fraglich nur, ob es auch in der internationalen Politik so sein muß, und noch fraglicher ist, was Deutschland von der Fortführung des Marokkostreites auf andern Gebieten Gutes zu erwarten hat.

Sowohl ist auch dem Blindesten klar, daß das Kaiser-telegramm eine Auseinandersetzung zwischen den Dreibundsgenossen eingeleitet hat. Die Verdienste, die sich die österreichische Diplomatie in Algieras als Nebenhelferin der deutschen erworben hat, sind in Wirklichkeit durchaus nicht so groß, als es nach den Worten Wilhelm 2. etwa scheinen könnte. Graf Goluchowski hat einem Interviewer des Pariser „Matin“ gesagt, Oesterreich habe auf der Konferenz im Grunde genommen mehr für Frankreich als für Deutschland gearbeitet. Das Verdienst des Grafen Welfersheim bestand auch in der Tat bloß darin, daß er seinen deutschen Kollegen die Möglichkeit eines halbwegs geordneten Rückzugs eröffnete, den ihnen abzuschneiden gewiß nicht in der Absicht der Franzosen lag. Deutschland hatte die Vorschläge Frankreichs über die Organisation der marokkanischen Hafenpolizei glattweg als unannehmbar zurückgewiesen, und die Konferenz schien unmittelbar vor ihrer Sprengung zu stehen. Da rettete die österreichische Diplomatie die Situation, indem sie einen zweiten Polizeivorschlag einbrachte, der in der Form neu war, sachlich aber weinahe schon ganz das enthielt, was die Franzosen und die übrigen mit ihnen verbündeten Weltmächte wollten: nämlich die Uebertragung der Hafenpolizei an Frankreich und Spanien. Da das österreichische Projekt bezüglich des Hafens von Casablanca, der nicht von Spaniern und Franzosen, sondern von einer dritten Macht verwaltet werden sollte, eine Ausnahme machte, konnten die deutschen Diplomaten, ohne direkt und auf einmal umfallen zu müssen, ihm zustimmen. Jetzt war der Weg für weitere Verhandlungen eröffnet, die bekanntlich dazu führten, daß Deutschland und Oesterreich auch Casablanca fallen ließen und sich mit der dürftigen Dekoration eines neutralen Generalinspektorats begnügen.

Daß sich die französischen Diplomaten über diese Lösung, die mit österreichischer Hilfe herbeigeführt wurde, die Hände rieben, weiß man. Sie gab den Franzosen allen Vorteil, den Deutschen aber nur den einen, daß sie unter österreichischer Deckung den Rückzug anzutreten konnten. Graf Goluchowski hat also dem Vertreter des „Matin“ nicht zu viel gesagt, wenn er behauptete, Frankreich habe eigentlich mehr Grund, sich bei Oesterreich zu bedanken als Deutschland.

Frankreich hat es allerdings nicht nötig gehabt, an seine Bundesgenossen Danksgesandungen zu erlassen und ihnen öffentlich zu erklären, daß es zu Gegendienstleistungen bereit sei. Abgesehen von Oesterreich, das eine vermittelnde Haltung einnahm, stand ja die ganze Welt zu ihm. Selbst Rußland, das mit der preussischen Monarchie Bande des Blutes und der gemeinsamen Anschauungsweise verknüpfen, ja selbst Italien, das mit Deutschland und Oesterreich den sagenhaften Dreieck bildet, folgten ohne Befinnen den Fährten des diplomatischen Eroberungszugs, den Frankreich nach der Langerreise Wilhelm 2. aufgenommen hatte und zu glücklichem Ende führte. Es ist sehr begreiflich, daß man in Italien das Telegramm Wilhelm 2. als eine Demonstration gegen die Haltung der Italiener in Algieras auffaßt, um so mehr als man dort die Schweigsamkeit des offiziellen Deutschlands angesichts der Katastrophe des Besahs und die Absage der kaiserlichen Mittelmeerreise schon gewor in gleichem Sinne gedeutet hatte. Kein Wunder also, daß die demokratischen Freunde Frankreichs, die Feinde der preussischen Bundesbruderschaft in Italien über das Telegramm an Goluchowski jubeln, weil sie in ihm ein sicheres Zeichen für das Ende des Dreiebundes erblicken.

Auch die übrige Welt muß in diesem Telegramm einen Beweis dafür sehen, wie selten und kostbar dem preussisch-deutschen Reiche in neuerer Zeit jede Freundschaft geworden ist. Selbst vorausgesetzt, daß das Bündnis mit Oesterreich wirklich so außerordentlich wertvoll wäre, so fragt es sich doch noch sehr, ob das Kaisertelegramm geeignet war, diese kostbarste, weil einzige und letzte Freundschaft zu fördern und zu erhalten. Das Gegenteil ist der Fall. Der deutsche Kaiser erfreut sich in der Bevölkerung Oesterreichs, die zum großen Teil slavisch und zum andern guten Teil antipreussisch und demokratisch ist, keiner so allgemeinen Beliebtheit, daß ein österreichischer Minister durch das laute Lob Wilhelm 2. in seiner Amtsführung unterstützt werden könnte. Vielmehr wird das Telegramm an Goluchowski — darin prophezeien wir ganz gewiß nicht falsch — Anlaß zu stürmischen Angriffen auf den Grafen Goluchowski bieten; es wird also genau das Gegenteil von dem bewirken, was sein Absender damit erreichen wollte.

Das Telegramm an den „brillanten Sekundanten“ ist daher eine nicht glückliche Fortsetzung einer nichtglücklichen Politik, oder — mit dem Kaiser zu sprechen — einer „Mensur“, bei der sich Deutschland als der geschicktere Fechter nicht bewiesen hat. Der gute Wille Wilhelm 2. steht dabei außer Frage; er hat früher einmal versprochen, er werde die Deutschen noch herrlichen Tagen entgegenführen, und hat dieses Versprechen gewiß auch ernst gemeint. Einfließen aber hat sich herausgestellt, daß ein einzelner Mann, der sich ganz auf sich selbst und seine Eingebungen verläßt, so großen Aufgaben nicht gewachsen ist. Der Kanzler, den er sich gewählt hat, und der nie viel mehr war als der Tisch, auf dem er saß, ist krank; der Staatssekretär des Auswärtigen neu in seinem Amte; der auswärtigen Politik des Reiches fehlt die parlamentarische Kontrolle, ihr fehlen neuerdings sogar arbeitsfähige Minister, die als Fachleute gelten dürfen! Und bei alledem bleiben es immer nur die „vaterlandslosen Gesellen“, die an der Führung unsrer auswärtigen Politik Zweifel und Sorge hegen, während die bürgerliche Klasse, um deren Haus es sich doch handelt, sich feige duckt oder nach der Maxime Liebermanns v. Sonnenbergs handelt, man müsse auch Mißerfolge zu Erfolgen umzuschreiben versuchen.

So wird der Byzantinismus und das stumpfe Bierphilistertum zum wahren Hohn- und Landesverräter; er will die Gefahr nicht sehen, die darin liegt, daß ein einzelner Mann für ein ganzes Volk Mensuren schlägt, und über die Höhe seiner Fechterkunst von höfischen Schmeichlern oben-drein schmeichelt wird. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. April 1906.

Das liberale Kartell.

Die „Einigung des Liberalismus“ feiert ihre ersten Triumphe. Die nationalliberale Partei Ostpreußens

hat mit den dortigen Vertretern der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung ein Wahlkartell geschlossen: es werden also künftig in Ostpreußen keine nationalliberalen Kandidaten gegen Volksparteiler und Vereinigungsleute, keine Vereinigungsleute gegen Volksparteiler und Nationalliberale aufgestellt werden. Die drei Parteien bleiben nebeneinander bestehen, leisten aber einander Wahlhilfe und vermeiden jeden gegenseitigen Wettbewerb.

Die praktische Bedeutung des Kartells ist gering. Liberale Doppeltandaturen waren schon bei den Reichstagswahlen von 1903 nur in zwei ostpreussischen Kreisen aufgestellt. Der eine davon ist sicherer Zentrumsbesitz, nämlich Braunsberg, wo 22 810 Zentrumstimmen gegen 338 nationalliberale und 289 volksparteiliche Stimmen standen, der andre, Rastenburg-Friedland, brachte der Volkspartei 4371, den Nationalliberalen 598 Stimmen, den siegreichen Konservativen 9007, der Sozialdemokratie schließlich 3297 Stimmen, so daß auch dieser Kreis für das liberale Kartell wenig aussichtsreich ist.

Einige freisinnige Blätter erblicken aber in dem ostpreussischen Wahlkartell den ersten Sieg des liberalen Einigungsgedankens, der, wie sie hoffen, vom Osten aus ganz Deutschland erobern wird. Die Sozialdemokratie kann dieser liberalen Einigung nur Heil und Segen wünschen. Sie müßte, wenn sie zur Wirklichkeit würde, eine höchst wünschenswerte Klärung der deutschen Parteiverhältnisse herbeiführen. Die „Masse“ der Freisinnigen — die Konfusionsmasse nämlich — ist längst für die nationalliberale Liquidation reif. Die paar anständigen Leute aber, die innerhalb der freisinnigen Parteien immer noch so etwas wie eine bürgerlich-demokratische Politik treiben möchten, werden die völlige Verfehlung ihres Beginns einsehen und es uns Sozialdemokraten nicht mehr übel nehmen können, wenn wir in der Art, wie wir die „Liberalen“ und Konservativen behandeln, keinen Unterschied gelten lassen. Es wäre lächerlich, wenn die Kartellfreunde der Wassermaun, Bahn und Beumer von seiten der Sozialdemokratie eine andre Behandlung erwarteten als die Sippe der Ranitz, Kardorff und Krücher. Da ist doch wirklich kein Unterschied mehr zu sehen! Ein Freisinniger, der für das gleiche Wahlrecht eintreten will, sich aber gleichzeitig den nationalliberalen Wahlrechtsfeinden an den Hals wirft, verdient nicht mehr, sondern weniger Sympathie als selbst die reaktionärste Partei, die sich wenigstens zu ihren volksfeindlichen Plänen bekennt.

Die Geschichte des deutschen Liberalismus hat immer zwei Richtungen unterschieden: eine durch und durch opportunistische, großbürgerlich-konstitutionalistische, und eine zeitweilig heftig oppositionelle, kleinbürgerlich-demokratische Richtung. Der Einfluß der letzteren ist mit der Entwicklung des Kapitalismus und der stets schroffer werdenden Klassen-gegenstände ständig zurückgegangen; ihre intellektuelle und moralische Verwahrlosung hat gleichzeitig im selben Maße zugenommen. Nun ist es Zeit, den Freisinn zu begraben, denn er stinkt schon! —

Aufreizung zu Straßendemonstrationen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat eine Umfrage über das interessante Thema „Warum hat Berlin keinen Korso?“ veranstaltet. Die Vorsitzenden mehrerer aristokratischer Sportvereine, ein gräflicher Kammerherr und andre Herren teilen sich in die Beantwortung, sie stimmen alle darin überein, daß in Berlin unter Beteiligung des Hofes Spazierfahrten der vornehmen Gesellschaft eingeführt werden müßten, bei denen der Fußgängerpöbel die Staffage zu bilden habe.

Leider hat sich der Polizeipräsident an der Beantwortung der Frage nicht beteiligt; gerade ihn zu hören, wäre besonders interessant gewesen. Ihm wird wohl nicht entgangen sein, daß in fast allen Großstädten, die ihren vornehmen Korso haben, als Gegenstück zu diesem ein proletarischer Korso in Gestalt politischer Straßendemonstrationen entstanden ist.

In diesem Sinne könnte es wohl auch uns recht sein, wenn der Tiergarten für Berlin würde, was der Hydepark für London und der Prater für Wien geworden ist. —

Ein Matrosenaufstand.

Aus Lissabon kommt die Kunde, daß die Besatzungen zweier portugiesischer Kriegsschiffe sich wegen schlechter Behandlung durch die Vorgesetzten empört und in den danach eingeleiteten Verhandlungen mit dem Marineministerium auch ihren Willen durchgesetzt hätten.

Die Reporter der bürgerlichen Presse statten ihre Telegramme mit Einzelheiten aus, die jeder Anhänger der unbedingten Kadaverdisziplin mit Schaudern genießt. Danach sollen die „Meuterer“ gedroht haben, Lissabon zu bombardieren; danach haben sie einige Offiziere erschossen, die schweren Kanonen geladen und auf andre Fahrzeuge, die

H. Lublin

Zum Schul-Anfang

Vom 19. bis 26. April

Extra-Preise

Vom 19. bis 26. April

Arbeits-Material

Baumwolle unbleicht, 4-, 5-, 6- und 8fach	Loze = 50 gr	9 Pf.
Baumwolle gebleicht, prima Qualität	Nr. 6/8 10 12 14 16 18 20	Loze = 50 gr 12 12 13 13 14 14 15 Pf.
Stremadura prima 6fach gebleicht	Nr. 2 3 4 5 6 7 8	Loze = 50 gr 13 14 15 16 17 19 21 Pf.
Stremadura Rag Hauschild, 6fach gebleicht	Nr. 2 2½ 3 3½ 4 4½ 5 6 7 8 10	Loze = 50 gr 23 23 24 24 25 26 28 28 30 31 35 Pf.
Stickgarn weiß	2 Pf., rot	3 Pf.
Stickgarn D. M. C. mit Glanz, beste Qualität	weiß	5 Pf., farbig 6 Pf.
Häkelgarn prima, weiß und farbig	Nr. 20 30 40 50	Knäuel = 20 gr 6 7 8 9 Pf. Knäuel = 10 gr 3 4 5 6 Pf.
Häkelgarn gebleicht, in Lagen	Nr. 14 16 20 24 30 40 50 60 70	Loze = 50 gr 15 16 16 17 19 22 25 31 36 Pf.
Häkelgarn gebleicht, in Lagen (Rag Hauschild)	Nr. 12 14/16 20 24 30 40 50 60 70	Loze = 50 gr 23 24 25 27 28 31 34 38 44 Pf.
Stopfgarn weiß und farbig Rolle = 5 gr		3 Pf.
Stopfgarn Rag Hauschild, mit Glanz Rolle = 5 gr		4 Pf.
Stopfgarn Glanz, mit Glanz Rolle = 5 gr		10 Pf.
Schulwira Knäuel = 40 Meter		2 Pf.
Schulwira abgedopt, Nr. 80 und 100		3 6 9 Pf.
Häkelgarn creme	Nr. 16 20 30	Loze = 50 gr 12 13 16 Pf.

Namentücher Stramin mit roter Kante 30x30	5 Pf.
Namentücher Stramin, mit roter Kante, 30x30	8 Pf.
Namentücher vorchriftsmäßig für Schulen	8 Pf.
Namentücher prima Linon, aufgezeichnet	8 Pf.
Stramin in allen Stärken Meter	18 Pf.

Turn-Korsetts

Turn-Korsett mit Achselbändern, durchweg nur auf Schwarz gearbeitet, ohne zum Knöpfen	2.00 1.50	1.25
Sport-Korsett aus durchlässigem Stoff, in den Seiten und über dem Rücken mit Gummi		3.75

Schul-Leinen

Halbleinen Prima Westfälische Qualität, 74 cm breit Meter	40-35 Pf.	
Halbleinen Prima Westfälische Qualität, 82 cm breit Meter	48 Pf.	
Halbleinen Prima Schlesiache Qualität, 82 cm breit Meter	60 Pf.	
Halbleinen Prima Erdmannsdorfer Qualität, 82 cm breit Meter	67 1/2 Pf.	
Reinleinen Creas gebleicht, Landesbutter Qual., 82 cm breit	Nr. 35 40 45 50 55 60	70 75 80 85 90 1.00

Nach Vorschrift	
Reinleinen Erdmannsdorfer Qualität, gebleicht, 84 cm breit	
Creas	Nr. 40 45 50 55 60
	90 95 1.00 1.05 1.10

Fischerleinen Reinleinen, für Strickbeutel	84 100 cm breit
Meter	55 70 Pf.
Fischerhalbleinen	84 100 cm breit
Meter	42 55 Pf.

Schul-Schürzen

Hängerschürzen mit Languetten in gestreiftem Cretonne	60 65 70 75 80 cm lang	70 80 90 1.00 1.10
Hängerschürzen kariert, Gingham mit Volant	60 65 70 75 80 cm lang	85 95 1.05 1.15 1.25
Weißer Ärmelschürzen aus Prima Linon	70 75 80 85 90 cm	1.50 1.60 1.70 1.80 2.00
Weißer Ärmelschoner		13 30 40 Pf.

Mädchen-Turnanzüge aus prima grau Leinen, bestehend aus luftreinem Hänger, mit Brustschützen und geschlossener Händerhose, nach Schulvorschrift, bereits über 1000 Stück geliefert	70 80 90 100 110 cm	5.00 5.50 6.00 6.50 7.00
---	---------------------	--------------------------

Mädchen-Reformhosen geschlossene Fassung	Loben Cheviot Satin Leinen	2.75 3.25 3.00 2.00
---	----------------------------	---------------------

Arbeits-Utensilien

Strickscheiden Gummizug mit Metallhaken	4 8 Pf.
Strickscheiden mit Holz- und Weinhaken	12 16 Pf.
Stricknadeln in allen Stärken	2 vernickelt 4 5 Pf.
Häkelnadeln mit Holzgriff	Stahl Stahl pa.
Häkelnadeln Bein 12 cm lang 20 cm lang 24 cm lang	1 4 6 Pf.
Sticknadeln mit und ohne Spitze . . . 25 Stück =	8 Pf.
Nähnadeln Messing Stahl Aluminium verzinnt	1 und 5 1 4 5 8 Pf.
Fingerhüte 3 Stück =	1 Stück 1 Stück 1 Stück 2 Pf.
Fingerschuber Zelluloid	4 Pf.
Stickscheren geschmiedet, mit goldfarbigem Griff	25 Pf.
Scheren groß, geschmiedet	30 Pf.
Scheren groß, mit goldfarbigem Griff	35 Pf.
Nadeldosen Holz	7 5 2 Pf.
Zentimetermaße Wachs- und Leinen	5 3 1 Pf.
Bindloshedder Bein	1 Pf.
Strickbeutel garniert, 30x35	18 Leinen 25 Pf.
Knäuelbeutel garniert Leinen	5 Fischerleinen 8 Pf.
Stickbücher	3 5 10 Pf.
Schablonenkasten	8 3 Pf.
Languetten-Schablonen	6 3 Pf.
Nadelbücher	10 8 Pf.

Caschentücher Batiz, aufgezeichnet	15 Pf.
Hemdenpasser Linon, aufgezeichnet	27 Pf.
Hemdenpasser rein Leinen, aufgezeichnet	80 Pf.
Languettenstreifen 2½ Meter lang, Linon aufgezeichnet	15 Pf.
Languettenstreifen 2½ Meter lang, rein Leinen, aufgezeichnet	32 Pf.
Beinkleiderpasser 110 cm, Linon, aufgezeichnet	11 Pf.
Beinkleiderpasser 110 cm, rein Leinen, aufgezeichnet	32 Pf.
Nachtjackengarnitur Bindon, aufgezeichnet	16 Pf.

Turnschuhe aus braunem Segeltuch mit angelegter Gummisohle	Kinder-Größe 26-28 Knaben-Größe 28-35 Herren-Größe 36-45	1.35 1.65 2.10
---	--	----------------

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 89.

Magdeburg, Mittwoch den 18. April 1906.

17. Jahrgang.

Soziales.

Die Dienstbotenbewegung in Nürnberg ist im erfreulichen Fortschreiten begriffen. Die erst vor 14 Tagen gegründete Organisation des weiblichen Dienstbotenpersonals zählt jetzt schon über 300 Mitglieder, zu denen täglich neue kommen. Auch im benachbarten Fürth macht sich eine ähnliche Bewegung bemerkbar. Es sind bereits Schritte eingeleitet worden, um dort ebenfalls die Dienstmädchen zu organisieren. Den herrschaftlichen Damen scheint die junge Organisation der Hausflaven sehr un bequem zu sein. Anfangs machten sie sich lustig darüber, aber jetzt sehen sie, daß es bitterer Ernst wird. Einige dieser Damen sind jetzt bemüht, als Gegenwicht eine Organisation der Dienstherren zu gründen.

Die Achtstundebewegung in Frankreich. Nach dem Beschluß des Gewerkschaftskongresses in Bourges im September 1904 soll bekanntlich am 1. Mai d. J. der Achtstundentag nur allein durch den Willen der Arbeiter, von diesem Tage an nicht mehr länger als 8 Stunden bei gleichem Lohn als bisher zu arbeiten, zur Einführung gelangen. Die „Action direct“ soll alle andern gewerkschaftlichen und politischen Kampfmittel der Arbeiterbewegung ersetzen. Die Arbeiter gehen einfach, nachdem sie 8 Stunden in der Fabrik oder Werkstatt gearbeitet haben, ruhig nach Hause und — die Sache ist gemacht. Sie hat nur einen Haken, nämlich den, daß Tausende von Arbeitern nicht mitmachen werden. Soweit reicht der Idealismus, die Auffklärung, das Solidaritätsgefühl leider noch nicht, und es nützt nichts, wenn begeisterte Utopisten sich selbst dies glauben machen wollen. Einige große Gewerkschaften haben die Beteiligung abgelehnt. Vor allem die Buchdrucker, die zwar prinzipiell für den Achtstundentag sind, zunächst aber den Neunstundentag erringen wollen. Sodann die Handschuhmacher. Dieser Tage haben aber auch die Eisenbahner auf ihrem Kongress in Paris die Beteiligung abgelehnt. In einer dort angenommenen Resolution wird die Anwendung des Achtstundentags vom 1. Mai 1906 an als verfrüht bezeichnet. Im übrigen fordern die Eisenbahner die Konföderation auf, mehr wie bisher auf die Organisation der Massen Bedacht zu nehmen, um durch die Kraft der Organisation und die Erziehung der Arbeiter die Verkürzung der Arbeitszeit etappenweise zu erzwingen. Es wurde an den Generalkongress der Eisenbahner von 1898 erinnert, der bekanntlich mit einem Fiasko endete, und wobei der Verband die Hälfte seiner Mitglieder einbüßte. Nach allem scheint es, daß die von der Konföderation eingeleitete Bewegung durchaus keine einheitliche werden wird; sie wird ziemlich resultatlos verpuffen, denn ein nachhaltiger Widerstand gegen die Unternehmung ist den schwachen französischen Gewerkschaften eben nicht möglich. Am Sonntag waren die Delegierten der Konföderation und der Arbeiterverbände in Paris zu einer Konferenz zusammen, um endgültig über die am 1. Mai zu befolgende Taktik zu entscheiden. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Arbeiter haben, soweit dies nicht schon geschehen, den Unternehmern ihre Forderungen zu stellen und Antwort bis spätestens 1. Mai zu fordern. Alle Arbeiter sind aufzufordern, sich an der Arbeitsruhe am 1. Mai zu beteiligen. In die Forderungen zur Durchföhrung zu bringen, empfiehlt die Konferenz verschiedene Methoden: Entweder das Verlassen der Werkstätten, nachdem die achte Arbeitsstunde vollendet ist, oder das Einstellen der Arbeit am 1. Mai bis zur Bewilligung der gestellten Forderungen. Die Konferenz überläßt den einzelnen Arbeitergruppen die Wahl zwischen diesen beiden Methoden, erinnert jedoch daran, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit in keinem Falle Lohnreduktion eintreten darf.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Lohnbewegung der Gärtner in Berlin. Der Streit in der Handelsgärtnerbranche ist seitens der Streikleitung am 12. April für beendet erklärt worden. Wenn auch nicht alle Forderungen durchgesetzt worden sind, so wurde durchgehend doch eine Lohnerhöhung um 2—3 Mark pro Woche erreicht. Wäre nicht der Streikbruch der Christlichen dazwischen gekommen, so wären alle Forderungen bewilligt worden.

Feuilleton.

[Nachdruck verboten]

Augustin Robespierre.

Roman aus der französischen Revolutionszeit.

Von Jan ten Brink. Deutsch von Georg Gärtner.

(51. Fortsetzung.)

„Ich wünsche die Rettung des Marquis von ganzem Herzen“, sagte die Oberin das Gespräch mit dem Kanonikus fort. „Der Marquis hat jetzt auf jeden Fall im Lager des Feindes einen mächtigen Schutzherrn. Aber es wird dabei immer schwieriger, Henriette zu überzeugen, daß eine Jungfrau ihres Standes nicht auf die Dauer ein Freundschaftsverhältnis mit einem Jakobiner pflegen darf. Sie hat auf alle meine Einwände und Warnungen eine Antwort bereit — sie achtet seinen offenen Charakter, wenn sie auch seine Anschauungen nicht zu teilen vermag. Sie beharrt darauf, daß unter unsern Widersachern ganz achtungswürdige Männer seien — was ich auch dagegen sagen mag, es ist alles vergeblich!“

„Eine gewöhnliche Erscheinung unsrer bösen Zeit, Frau Oberin! Alle unsre jungen Leute leiden mehr oder minder den Evangelien Voltaires und Rousseaus ihr Ohr. Der junge katholische Adel verbirgt hinter dem Schild der edelsten Grundzüge eine leise Hinneigung zum Voltairianismus. Henriette ist jung und unerfahren. Man hat ihr in lobenswerter Vorsicht vieles verschwiegen, was ihr jetzt plötzlich von einem beredten Adofkaten der Revolution in einem ganz parteiischen Dichte dargestellt wird. Ich beunruhige mich sehr über das Heil ihrer Seele!“

„O, hochwürdigster Vater, ich kenne Ihr Herz! Sie ist rein und edel, sollte sie irren, so wird sie ihren Irrtum bald einsehen.“

„Wenn nur keine größeren Schwierigkeiten auftauchen... Henriette ist reizend und der junge Robespierre scheint ebenso tapfer als untadelhaft. Ich hörte gestern bei der kürzlich veranstalteten zur Feier der Einnahme von Toulons manchen Worten des Lobes über ihn.“

n. Die Metallarbeiter der Aktiengesellschaft Wilhelmshütte in Saalfeld a. d. Saale haben am Sonnabend wegen versuchter Gerabhebung der Akfordpreise die Kündigung eingereicht.

Die Aussperrung der Textilarbeiter am Niederrhein ist durch Eingreifen zweier Bezirksabgeordneten in letzter Stunde verhindert worden.

Zum Streit der Hamburger Seeleute. Die Hamburger Seeleute hatten eine Kommission gewählt, die mit den Reedern unterhandeln sollte. Zu einer am Sonnabend abgehaltenen, stark besuchten Versammlung der streikenden Seeleute teilte der Führer der Sechserkommission mit, daß der Hamburger Reederverband wegen Kürze der Zeit noch nicht in der Lage war, mit der Kommission zu verhandeln. Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie habe aber erklärt, daß sie zu verhandeln geneigt sei. Am Dienstag früh findet wieder eine Verhandlung statt.

Die Lithographen in Chemnitz haben die Kündigung eingereicht. Sie fordern 8 1/2 stündige Arbeitszeit für die Lithographen, 8 stündige für die Steinbrücker, 25prozentige Zuschlag für Ueberstunden, Minimallohn im ersten Gehaltsjahr 18 Mark, Mitbestimmung der Feiertage und Regelung der Lehrlingsfrage. Antwort ist den Gehilfen auf diese Forderung nicht geworden. Nun kommt Verhandlung oder Streit.

Der Streit der Schiffbauarbeiter der Neptun-Werft in Rostock und die Aussperrung der übrigen Arbeiter sind durch Vergleich beendet. Die Direktion hat sich verpflichtet, sämtliche Schiffbauarbeiter, mit Ausnahme von zwei Mann, die freiwillig verabschiedet hatten, wieder einzustellen und ebenso alle andern Arbeiter. Es steht dem Bezug von Schiffbauern nach Rostock nichts im Wege. Der Bezug aller andern Branchen von gelernten und ungelerten Arbeitern nach Rostock ist nach wie vor streng fern zu halten, so lange, bis diese Bestimmung aufgehoben wird.

Der zweite internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung, erstattet vom internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen, dem Genossen Legien, der Bericht enthält über die Gewerkschaftsbewegung in England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Serbien, Bulgarien, Schweiz, Italien und Spanien, ist erschienen. Die außerordentlich interessante Schrift kostet im Buchhandel 1,50 Mark, Gewerkschaftsmitglieder erhalten sie für 70 Pfg. Bestellungen sind an Hermann Kube, Berlin SO. 16, Engländer 15, III, zu richten. Wir kommen auf die bedeutungsvolle Publikation noch zurück.

Provinz und Umgegend.

Gr.-Otterleben, 13. April. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Am Donnerstag den 19. April, abends 8 Uhr, findet im Ruckelshausen Gasthof eine öffentliche Gemeindevorsteher-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der am 12. und 13. März vorgelegenen Wahlen zur Gemeindevorstellung und Prüfung eines Einspruchs sowie Einführung und Verpflichtung der wiedergewählten Mitglieder. 2. Erteilung einer Bewilligung für die Ehefrau Trippler. 3. Desgleichen für den Gutsbesitzer C. Peite. 4. Beschlußfassung über Fortsetzung der Anschlagsteuer nebst Erhebung einer Wertzuwachssteuer und Antrag des Gemeindevorstehers Klotz auf Einführung der Grund- und Gebäudesteuer nach dem gemeinen Wert. 5. Uebernahme der anteiligen Straßenpflasterungskosten für den Witwenpant. 6. Genehmigung von baulichen Veränderungen im katholischen Schulhaus. 7. Mitteilung eines Schreibens des Magistrats der Stadt Magdeburg wegen elektrischer Straßenbahnverbindung. 8. Berichtswesen.

Altbaldeleben, 17. April. (Madelische.) Am 24. Februar fand bei dem Gastwirt C. Fürstberg eine Besprechung der Porzellanarbeiter statt, zu der auch Fräulein Dittie Vaader aus Berlin erschienen war. Das hat jetzt dem Wirt den Militärhofstall und eine verstärkte Kontrolle über das Innere der Polizeistunde eingebracht. Bereits hat er ein Strafmandat wegen Ueberschreitung derselben erhalten. Als Gegenstück sei ein Fall erwähnt, bei dem bis jetzt von einem Einschreiten der Polizei nichts bekannt geworden ist. Zwei Postbeamte hatten in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. im Gasthaus zum Deutschen Kaiser Geburtstag gefeiert und wacker gezecht. Auf dem Heimweg in später Stunde verübten sie erheblichen Lärm und geschlugen dem Wirt Finte, bei dem schon geschlossen war, so daß die beiden vergeblich Einlaß begehrten, die Fenster scheiben.

Während der Kanonikus noch sprach, wurde die Tür geöffnet und Henriette trat ein, wich aber rasch wieder zur Schwelle zurück, als sie den Geistlichen erblickte.

„Hochwürdigste Mutter, ich wußte nicht...“

„Treten Sie getrost näher, mein Kind! Sie können dem hochwürdigen Vater vielleicht noch etwas Näheres über Herrn de Blanchelande sagen. Wir sind sehr besorgt um ihn. So jung sterben zu müssen, weil er sich als edel und tapfer erwies!... Man kann es nicht glauben, daß die heilige Jungfrau solchen Graus geziehen lassen sollte! — Haben Sie zugunsten des Marquis etwas erzielen können?“

„Ich habe Augustin... ich habe Herrn de Robespierre gebeten, sich für meinen Vetter zu verwenden. Er hat bereits mit einem Freunde, der Mitglied des Ausschusses ist, in der Sache gesprochen. Man wird versuchen, seine Hinrichtung so lange als möglich hinauszuschieben — ein einzelner Gefangener wird unter den siebentausend, die gegenwärtig in den Kerker von Paris schmachten, leicht vermissen. Ferner hat er mir versprochen, daß er den Maler David, der ebenfalls Mitglied des Ausschusses ist, bewegen werde, sich meines Vettters anzunehmen!“

Der Kanonikus sah sie scharf an und sagte:

„Einen Gefangenen zu protegieren, ist ein höchst gefährliches Unternehmen, mein liebes Kind. Das kann Ihrem Freunde das Leben kosten!“

Henriette erblachte, aber bald hatte sie sich wieder gefaßt und sagte lächelnd:

„Niemand wird ihm ein Haar zu krümmen vermögen! Er hat sich um Frankreich verdient gemacht! Er ist ein Held!“

Fräulein de Guffee sah Henriette erstaunt an. Sie hatte mit lauter Stimme und leuchtenden Augen gesprochen.

„Es droht noch eine andre Gefahr, mein liebes Kind!“ sagte die Oberin ruhig. „Herr de Blanchelande wird sich diese Protektion nicht gefallen lassen wollen. Sie erinnern sich wohl noch, was im verfloffenen Sommer geschah, als Sie mit ihm ausgegangen waren. Er kam in höchster Aufregung zurück und erzählte mir, Sie hätten ihm ohne Umschweife erklärt, daß Sie... Robespierre kennen. Ich

komte ihn einigermaßen dadurch beruhigen, daß ich ihm mitteilte, was ich wußte. Es leuchtete ihm schließlich ein, daß Sie nichts Tadelnswertes begangen hatten. Aber er wollte ihnen nicht mehr begegnen und kehrte auf einem Umwege nach Paris zurück, wo seine Anhänglichkeit an die Königin ihm die Freiheit raubte und... ihn vielleicht bald das Leben kosten wird!“

Halberstadt, 17. April. (Städtische Volksschule.) Der Unterricht beginnt im neuen Schuljahr am Donnerstag den 19. April, vormittags 7 Uhr. Die als Bernanfänger angemeldeten Knaben mit den Aufnahmescheinen Nr. 1—49 begeben sich nach Zimmer Nr. 3, die mit den Aufnahmescheinen Nr. 50—83 und 14 für die Unterstädtische Volksschule angemeldete, jedoch der Städtischen Volksschule überlesene Knaben begeben sich nach Zimmer Nr. 5. Die als Bernanfänger angemeldeten Mädchen mit den Aufnahmescheinen Nr. 1—43 begeben sich nach Zimmer Nr. 7, die mit den Aufnahmescheinen Nr. 44—95 nach Zimmer Nr. 8. Die Aufnahmescheine sind mitzubringen. Die Aufnahme der bis jetzt nicht angemeldeten Kinder findet am 19. April von vormittags 7 Uhr ab im Zimmer Nr. 2 statt. Geburts- und Zuspätschein bzw. Entlassungsgewißnis der zuletzt besuchten Schule sind vorzulegen.

(Unterstädtische Volksschule.) Kinder, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder bis Ende September noch vollenden, sind — soweit es noch nicht geschehen ist — Mittwoch den 18. April, vormittags 11 Uhr, im Rektorzimmer anzumelden. Der Unterricht beginnt Donnerstag den 19. April, vormittags 7 Uhr, und die Bernanfänger sind zu dieser Zeit unter Vorzeigung der Aufnahmescheine den betreuenden Lehrern und Lehrerinnen zuzuföhren. Es werden erwartet a) im Schulhaus Hospitalstraße 1: Zimmer 22 die Knaben mit den Aufnahmescheinen Nr. 1—49, 76, 79, 81, 83, 85, 94, 97, 98; Zimmer 20 die Knaben Nr. 50—75, 77, 80, 82, 84, 91, 96, sowie b) im früheren Hospitalchulhaus, Kleinstraße: Zimmer 7 die Mädchen Nr. 22—69, 102, 104, 107, 109, 111. Zimmer 5 die Mädchen Nr. 70—101, 103, 105, 108, 110, 112, 113.

Neuhaldensleben, 17. April. (Zu der Steingutfabrik von Sauer u. Rasoff) wurde den Drehern zugemutet, bis abends 9 Uhr zu arbeiten. Die Dreher weigerten sich, worauf 11 Mann ohne Ferkelzen entlassen wurden. Herr Sauer ließ sich auf nichts ein, selbst von einer Vermittlung durch den Vizegemeindevorsteher wollte er nichts wissen. Ihm wird vom Bericht klargemacht werden, daß er kein Recht hat, so ohne weiteres das Arbeitsverhältnis aufzuheben. Vier Mann sind in der Fabrik geblieben, die leider der Aufforderung, sich mit ihren Kollegen solidarisch zu erklären und sofort zu kündigen, nicht nachgegeben sind. In der Fabrik herrschen recht viele Unbelustände. So ist z. B. der Maschinist und Heizer kein richtiger Fachmann, was die schwersten Folgen haben kann. Ueber die Aussperrung war eine Notiz veröffentlicht worden, daß es sich um einen Streit handle. Die Firma ist aber auf ihre Aussperrung stolz und dementiert die Streiknachricht. Sie sagt hinzu, daß sie neun Dreher, die ihrer übernommenen Verpflichtung wegen Leistung von täglich einer Ueberstunde nicht nachkommen sind, ohne weiteres entlassen hat. Von einer übernommenen Verpflichtung kann aber gar keine Rede sein, da die Dreher es sofort ablehnten, in die Verlängerung der Arbeitszeit zu willigen.

Queblinburg, 17. April. (Die Ärzte des Kreises Queblinburg) geben bekannt, daß sie für die Nachmittags- und Feiertagen in den Sommermonaten einen ärztlichen Tagesdienst einrichten, damit, daß stets zwei Ärzte in der Stadt anwesend sein müssen, deren Namen in der Wohnung eines jeden Arztes zu erfahren sind. Bemerkung wird, daß die Sonntagnachmittags-Tätigkeit als Extraleistung berechnet wird.

Schönebeck, 17. April. (Bahnbewegung der Zimmerer.) Am 14. d. M. tagte im „Bürgerhaus“ eine öffentliche Zimmerer-Versammlung, welche sich ausschließlich mit der Stellung der Unternehmer zu den eingereichten Forderungen beschäftigte. Die Lohnkommission gab bekannt, daß ihr die Unternehmer überhaupt keine Antwort gegeben hätten, sondern daß sie ihren Leuten versprochen hätten, von nächster Woche an 2 Pfennig Zulage zu geben. Bartels-Magdeburg machte den Vorschlag, die Lohnkommission möge erst noch einmal mit den Unternehmern verhandeln. Hätten die Meister soweit Entgegenkommen gezeigt, so sei es vielleicht möglich, auch die übrigen 3 Pfennig zu bekommen. Sollten die Unternehmer es ablehnen, in Verhandlungen zu treten, so soll die Versammlung am nächsten Sonnabend beschließen, was geschehen soll. Nach einer heftigen Debatte ernannte Bartels die Anwesenden, sich nicht mit erhitzten Köpfen in einen Kampf zu stürzen, sondern seinen Vorschlag anzunehmen. Die geheime Abstimmung hatte sofortiges Resultat: Von 44 abgegebenen Stimmen lauteten 25 auf sofortige Arbeitsniederlegung, 17 für den Vorschlag Bartels'. Zwei Fehler waren unglücklich. Die Kameraden, welche nicht im Lohngebiet arbeiten, hatten sich der Stimme enthalten. Da die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht wurde, ist somit der Vorschlag Bartels' angenommen.

„Ich habe getan, was Sie wünschten, hochwürdigste Mutter. Und ich setze vollkommenes Vertrauen in meinen Freund Augustin!“

Die Oberin seufzte.

„Mein Liebling!“ verfechte sie, „ich fürchte, daß ich sehr unheimlich gehandelt habe, als ich Ihnen gestattete, mit diesem Jakobiner zu korrespondieren und zusammen zu kommen. Sie zeigen zuviel Interesse für ihn, unsern natürlichen Gegner und Todfeind!“

Der Kanonikus nickte mit einem ernsten Blick. Henriette erhob das Haupt und ließ die Hand des Fräuleins de Guffee los.

„O nein, dem muß ich widersprechen!“ sprach sie mit entschiedenem Ernst. „Augustin Robespierre ist unser Feind nicht. Er schätzt Tugend und Charakteradel auch an seinem politischen Gegner — er haßt nur Lüge und Verrat.“

Der alte Priester erhob die beiden Hände mit einer Miene des Entsetzens, Fräulein de Guffee sah Henriette mit einem langen Blick schweigend an. Ihr war nun alles klar.

Ein leises Röcheln ließ sich an der Tür vernehmen. Dieselbe ging auf und eine alte, bürgerlich gekleidete Frau erschien auf der Schwelle.

„Frau Oberin,“ Klang es ängstlich; „was sollen wir tun? Drarben im Garten ist ein Mann mit einer roten Mütze auf dem Kopfe und mit Holzschuhen an den Füßen... Er gab das geheime Zeichen, so daß ich ihn anstandslos öffnete. Da drängte er mich zur Seite und flüsterte mir ins Ohr: „Ich bin der Marquis!“ — Aber das kann ich nicht glauben. Er ist ein höflicher, unsauberer Kerl, mit schmerzlichen Sünden...“

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 15. April. (In der letzten Sitzung des Gewerkschaftsrates) fehlten von den Maschinen ein Delegierter, den Maurern einer ohne Entschädigung, den Schweißern einer mit, einer ohne Entschädigung, den Schleifern einer ohne Entschädigung. Auch der Delegierte der Wasser, die sich dem Ratel wieder angeschlossen haben, fehlte ohne Entschädigung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird bekannt gegeben, daß die Plannumer der obligatorischen Maifesterbeitrag angenommen haben. Der Kassierer erstattet den Kassenbericht vom letzten Quartal. Auf Antrag der Revisionen wird ihm Decharge erteilt. Als Revisionen werden Witz, Walte, Bodel wiedergewählt. Der Bericht von der Kartellkonferenz in Baderstadt erstattet Gen. Heule. Hieran schließt sich eine längere Diskussion. Es wird beschlossen, Gen. Brandes-Magdeburg zu ersuchen, am 19. Mai ein Referat über die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in öffentlicher Versammlung hier zu halten. Bezüglich der Maifester wird noch bekannt gegeben, daß der Abmarsch nach Überburg um 9 Uhr morgens von Wiesens Lokal aus stattfindet, daß die Versammlung um 3 Uhr und das Vergnügen um 7 Uhr beginnt. Für den Vorsitzenden und den Kassierer wird die Entschädigung wie früher festgesetzt und noch mitgeteilt, daß der Reichstagsabgeordnete Bömelburg am 22. April nachmittags in einer öffentlichen Maurerverversammlung hier spricht. Die Delegierten erhielten jeder für seine Gewerkschaft die nötige Anzahl Exemplare des Jahresberichts des Gewerkschaftsrates.

Stuttgart, 15. April. (Eine interessante technische Kurzung) wird nun auch auf den Fabriken des Maschinenwerks eingeführt. Dort wird eine elektrische Kraftzentrale angelegt, von der aus nach allen Maschinen des Betriebs der elektrische Strom geleitet wird, um dort durch besondere Motoren die einzelnen Maschinen zu treiben. Die kostspieligen Transmissions, die einen sehr hohen Prozentsatz der ursprünglichen Betriebskraft aufsaugen und verschwenden, fallen fort. Die Hauptbetriebskraft kann demzufolge eine geringere sein und es tritt eine erhebliche Ersparnis an Kohlen ein. Diese technischen Entwürfe sind längst bekannt, ihre endliche Anwendung auch auf den Maschinenbau kommt ziemlich verspätet.

Stuttgart, 15. April. (Wieder ein Rückzug.) Zu der Versammlung am 18. März wurden sogenannte Handzettel verteilt, die in wenigen Worten auf die Wichtigkeit der Tagesordnung hinwiesen und zum Besuch der Versammlung aufforderten. Wertwirdigerweise wurden einige der Zettelbetreiber von in Biber gellebenden Polizeibeamten angehalten und die Zettel ihnen abgenommen. Diese Zettel sollten nach Ansicht des Amtsrichters Dr. Reiß solche Druckschriften darstellen, auf denen nach der Vorchrift des Preßgesetzes der Name des verantwortlichen Herausgebers angegeben sein müsse. Einen solchen Namen enthielten die Zettel nun allerdings nicht, wohl aber die Unterschrift „die sozialdemokratische Parteileitung von Stuttgart“. Jetzt sind die Zettel wieder freigegeben. Die Herren Polizeibeamten sind also wieder einmal vergeblich bemüht worden und die Verbreiter haben unumwundener Weise zu bestehen gehabt.

(Kohlrabische) sind in den letzten Tagen vor dem Osterfest wiederum mehrfach vorgekommen. Sie scheinen nachgerade zu einer alljährlichen Erscheinung zu werden.

(In der Johannis-Kirche) ist der Altarraum bereits abgeputzt. Weiteres wird vermutlich bald folgen.

Hals, 17. April. (Die Arbeit eingestellt) hatten am vorigen Montag abend sämtliche 550 Eisenarbeiter des Eisamlierwerks. Der Grund war die Abreglung eines Mitarbeiters F. Kaufmann vom Eisamlierwerk; vorher waren in der Abteilung Stanzwerk ebenfalls drei Mann gemäßigelt worden. Auch war von einem Vorgefetzten geäußert, es würden noch mehr von den Aufwiegeln zum Tore hinausfliegen. Kaufmann ist 20 Jahre auf dem Hüttenwerk beschäftigt und Mitglied des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts. Er hatte das Ver-

brechen begangen, ein Schriftstück vom Gewerkschaftsrat an die Leitung des Hüttenwerks mit zu unterzeichnen, in dem verlangt wurde: Eine Teuerungsgelohnung von 10 Prozent für alle Arbeiter, Abschaffung der Überstunden und Regelung der Lohnzahlungen. Das war nach Ansicht der Herren Betriebschef Köhler und Obermeister Vornmüller eine zu unverhältnismäßige Forderung, noch dazu von einem Gewerkschafts-Mitglied. Es fand Montag abend eine Werkstattdenksammlung statt, in welcher beschlossen wurde, daß am andern Morgen auch die Tagelöhner die Arbeit nicht aufnehmen sollte. Dieses geschah auch; es fand dann unter Teilnahme aller, welche die Arbeit, untergeleitet hatten, eine große Versammlung am Dienstag morgen um 10 Uhr statt. Kaufmann war inzwischen nochmals nach dem Hüttenwerk beordert worden, wo ihm von Herrn Kommerzienrat Klaus gesagt wurde: Sie sind jetzt von mir entlassen und verlassen das Werk. Diese Mitteilung rief allgemeine Entrüstung in der Versammlung hervor. Die Versammlung beauftragte die Genossen Schuler, Reime und Bentele, mit der Direktion sofort zu verhandeln. Diese lehnte jegliche Verhandlung mit den Organisations-Vertretern ab; auch eine von der Versammlung gewählte Kommission wurde nicht vorgelassen. Auf Ersuchen Schulers erklärte sich der Gemeindevorsteher bereit zur Vermittlung. Das hatte den Erfolg, daß nochmals eine Kommission von der Versammlung gewählt wurde, die anerkannt wurde und mit der Betriebsleitung verhandeln konnte. Als letztere einige-maßen annehmbare Zugeständnisse gemacht und sich zu Weiterverhandlungen bereit erklärt hatte, wurde auf Vorschlag der Organisations-Vertreter zwei Leiter des Gewerkschafts, und zwar Hoffmann-Durg und Lange-Gannover, und als Vertreter des Verbandes der Fabrik- und Landarbeiter Großmann-Magdeburg — fast einstimmig beschlossen, die Arbeit am andern Tage wieder aufzunehmen. Das ist denn auch geschehen. Wir wollen wünschen, daß die Direktion des Hüttenwerks nun auch ihre Versprechungen hält und Abreglungen unterläßt. Es wird uns noch mitgeteilt, daß die drei Arbeiter des Stanzwerks sowie Kaufmann ebenfalls wieder eingestellt werden sollen. Hoffentlich werden die Arbeiter sich durch den immer engeren Zusammenschluß in der Organisation dauernd vor derartigen Vorkommnissen schützen.

Vereine und Versammlungen.

Schnur- und Gastwirte.
Zu der beim Mitgliede E. Köhlig, Budau, abgehaltenen April-versammlung wurden nachstehende Berufskollegen aufgenommen: Chr. Siemens, Durg; Witz, Hübner, Neustadt; Herm. Buss, Sudenburg; Karl Poppe, Sudenburg, und Paul Küster, Neustadt. Hieran besichtigten die Revisoren die Richtigkeit des vom Kassierer G. Winter vorgetragenen Kassenberichts vom 1. Quartal 1906. Zur bevorstehenden Generalversammlung wurde auf Antrag Großmann zur Revidierung der Statuten eine fünfgliedrige Kommission gewählt, und zwar die Mitglieder Thiering, Buchlow, Bartels, Wöhne und Großmann. Ueber eine Anregung Beshpals zur geplanten Konzeptionssteuer wird zur Tagesordnung übergegangen, doch soll dieser Punkt, da äußerst wichtig, in Auge behalten werden. Zur Ausgabe gelangten circa 50 Stk. Raimarken à 1 Mark. Aufwiegeln wurde beschlossen, die Maifester in der vom Kartell festgesetzten Weise zu begehen. Cäsar beantragte, in die Festzeitung des bevorstehenden Ganturnfestes zwecks Agitation das Mitgliederverzeichnis einrücken zu lassen. Der Antrag wurde, um keinen Präzedenzfall zu schaffen, abgelehnt, da man solchen Veranstaltungen schließlich auf Antrag ebenfalls entgegenkommen müßte. Die Waierversammlung findet bei Großmann statt.

Vereins-Kalender.
Neue Kenstädter Arbeiter-Gesangverein u. Sängertimmenchor. Freitag den 20. April gemeinsame Probe. 591

Briefkasten.

H. R., Osterwick. Geben Sie uns Mitteilung über den Ausgang der Sache. Wir werden dann darüber berichten.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Hfer, Oger und Wolbau.		San	Wuch
14. April		15. April		0.74	0.01
Fungdinglau	+ 0.75				
Dann	+ 0.39			+ 0.37	0.02
Widweiss	+ 0.46			+ 0.47	0.01
15. April		16. April			
Straßfurt	+ 2.15			+ 2.15	—
Weißfels Untp.	+ 1.90			+ 1.28	0.02
Trotha	+ 2.72			—	—
Walleben	+ 2.48			+ 2.44	0.04
Wernburg	+ 2.00			+ 2.00	—
Salbe Oberpegel	+ 1.92			+ 1.90	0.02
Salbe Unterpegel	+ 1.00			+ 1.84	0.06
16. April		17. April			
Brandels	+ 0.73			+ 0.75	—
Brandels	+ 1.02			+ 1.09	0.07
Wernitz	+ 0.76			+ 0.73	0.03
Wernitz	+ 0.62			+ 0.59	0.03
Muffig	+ 0.42			—	—
Dresden	+ 0.42			— 0.46	0.04
Torgau	+ 1.86			—	—
Wittenberg	+ 1.99			+ 2.04	—
Hoflau	+ 2.42			+ 2.40	0.02
Barby	+ 2.05			+ 2.04	0.01
Schönebeck	+ 2.98			+ 3.00	0.02
Magdeburg	+ 2.43			+ 2.34	0.09
Langenlände	+ 2.43			+ 2.36	0.09
Wittenberge					
Broda-Dömitz					
Lauenburg					

Aus dem Geschäftsverkehr.

Husten
Wer diesen nicht heilt, verliert sich am eignen Leibe! **Kaisers Brust-Caramellen** (feinschmeckendes Malz-Extrakt) sind ärztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Nerven-tarrh. 4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. Patete à 25 Pfg., Dose 45 Pfg. zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besseren Kolonialwaren-Handlungen. 1122
Vertreter für Magdeburg: **J. Hohenhausen, Arndtstr. 8.**

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien
nehme **Indoform** (Orthoorthylenacetat) (Säuremethylenacetat)
Glänzende Erfolge, auch bei veralteten Fällen! Ein ärztliches Urteil von vielen: **Besten Dank für die Indoformtablets, deren vorzügliche Wirksamkeit ich staunend erprobt habe.** Vorrätig in Apotheken in Glasbüchchen zu 75 Pfg. und, **W. 1.50.**
Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig. 587

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan ist praktischen Hausfrauen unentbehrlich.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Alle Schulbedarfsartikel
für die Bürger- und Volksschule, als:
Lesebücher, Rechenbücher, Sprachlehren, sämtliche Schreibhefte
Schultaschen, Tornister
sowie
Bücherträger, Lineale, Zirkel, Tuschkarten, Malstifte, Zeichenblock, Zeichenhefte usw., empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49.

Große Partie gebrauchter Herren- und Damenfahräder
welche in den Wintermonaten repariert worden sind, mit tadellosen Pneumatik, soweit Vorrat reicht, **30.00 bis 60.00 Mk.**
A. Rose, Magdeburg
Breiteweg 264 2645
Pfeil-Nähmaschinen Parade-Fahräder.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25—60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).
Aeltestes seit 1865 besteh. Geschäft die. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 576

Viel Geld
erhält man auf jede Weise.
Leihhaus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
Ren! Vollständig diefrete Abfertigung. 3302
Privat-Kantor. Zins-Ermäßigung.
Fernsprecher 2322.

Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes **erstklassiges Solidaria-Fahrrad.**
Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch gegen **Teilzahlungen.**
Anzahlung Mk. 20, 30, bis Mk. 50; Abzahlung monatl. Mk. 8 bis Mk. 15. Billige Reicheräder geben wir bei Barzahlung schon von Mk. 58. an ab. Auch Zubehörteile, wie Laufräder, Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns am **billigsten.** — Preisliste gratis und franko. —
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 459

Unschön
ist jeder Teint mit Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Wülstchen, Hautröte, Gesichtspickel etc. Alles dies beseitigt die echte **Stechpflaster-Seele**
Leerichweifel-Seele
v. Bergmann & Co., Kadebeul mit Schuywarke: Stechpflaster.
à Stück 50 Pfg. in **Magdeburg:**
D. Jenzsch, Altmarkt 23.
Richard Juroth, Tischlerstraße 22.
Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b.
In **Budau:** Rosen-Apothete.

Emaile erste Qualität.
Beste nach Gewicht 3392
Billigste Bezugsquelle am Platze.
23 Altmarkt 23.

und **Polsterwaren**
Möbel kauft man am besten und billigsten
in der
Möbel-Fabrik
gegründet 1845
W. Diesing
Eichenmeister
4 Dreieubrezelstr. 4
Teihahlung gestattet.
Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

Carl Haacke
Leihhaus
Sudenburg 3220
Kroatenweg 18
Höchste Beleihung aller Wertfachen.

Sparame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe **Elfenbein-Seele**
Marke „Elefant“ von **Günther & Haussner**
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Material-, Drogerie- und Seifen-Geschäften zu haben.

Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kroppe, Flore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Mänzer
51a Breiteweg 51a

Große Auswahl in Mai-Ansichtskarten
(koloriert und Schwarzdruck)
empfehlst
Buchhandlung Volksstimme
Jakobstraße 49.

Zahn-Atelier
Richard Sass 444
Nr. 56 Breiteweg Nr. 56
Fernsprecher 4403
Teihahlung gestattet.
Woch 1 Mark, monatl. 4 Mark (ohne Preisermäßigung).
Strengste Diskretion zugesichert.
Zahnziehen schmerzlos.
Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Genossen!
Empfehle mein Schuhwaren-lager und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll 3443
R. Schulz, Schuhmachermstr.
Benneckenbeck
Wittenkamp Nr. 25.

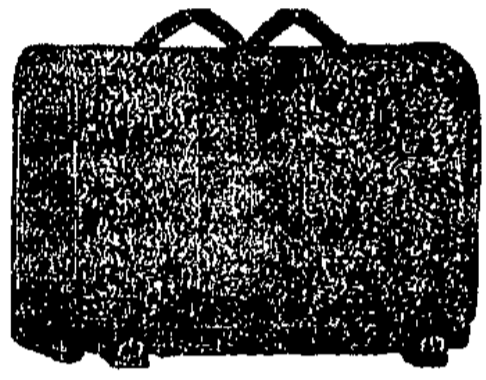
Genossen!
Empfehle mein Schuhwaren-lager und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll 3443
R. Schulz, Schuhmachermstr.
Benneckenbeck
Wittenkamp Nr. 25.

Trauer-Hüte
Blusen, Kostümröcke
Kroppe, Flore etc.
in grösster Auswahl
Lange & Mänzer
51a Breiteweg 51a

Warenhaus GEBR. BARASCH

Zum Schulbeginn

Schultornister für Knaben



Schultornister
Leber, mit imitiertem
Seehund-Deckel Stüd **2.95**

Bücherträger
mit Lederriemen, mit und
ohne Federtasten Stüd **48** Pf.

Schultornister imit. Seehund-Deckel Stüd **98** Pf.

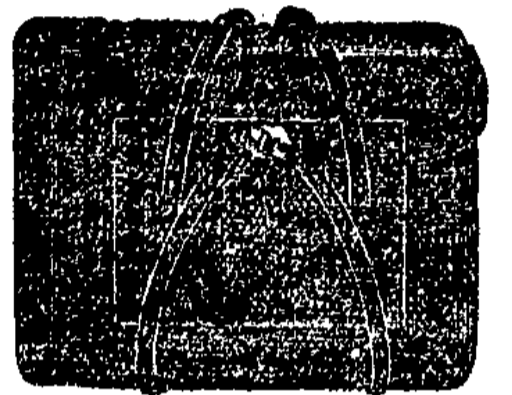
Schultornister Plüsch oder imit. Seehund-Deckel Stüd **2.65 2.25** **1.45**

Schultornister imit. Leber, schwarz und braun . . . **2.45** **1.65**

Schultornister massiv Leber **4.75**

Bücherträger mit Doppelbrett u. Lederriemen Stüd **1.35**

Schultaschen für Mädchen



Schultaschen Hand und Rücken Stüd **98** Pf.

Schultaschen Plüsch, für Hand und Rücken **2.65** **2.25**

Schultaschen Leber, Hand und Rücken **3.75**

Plüsch-Handtaschen Stüd **2.75**

Schultaschen
Hand und Rücken, imitiert
Leber, schwarz und braun
Stüd **2.45** **1.75**

Frühstückstaschen Stoff und Leber Stüd **1.25 85** **44** Pf.

Frühstückskörbchen mit Umhängeriemen Stüd **85 48** **24** Pf.

Schul-Bedarfsartikel

Schultafeln nach Vorschrift : Größe 3 4 5
Stüd 10 15 18 Pf.
Schultafeln lackiert Größe 4 5
Stüd 85 42 Pf.
Schleferstifte hart . 100 Stüd **48** Pf., Dugend **7** Pf.
Schleferstifte Kästchen mit 10 Stüd **9** Pf.
Radlergummi Stüd **9 7 4 2** Pf.
Kalsertinte Flasche **4** Pf.
Bleistifte 12 Stüd **33 u. 19** Pf.
Bleistifte Johann Fabers „Raphael“ . . 12 Stüd **39** Pf.

Federhalter Stüd **9 7 3 2** Pf.
Federn 12 Dhd. **33** Pf. Dhd. **3** Pf.
Magdeburger Schulfeder weiß oder gold 12 Dhd. **75, Dhd. 7** Pf.
Federbüchsen Holz, gefüllt mit Federn . Stüd **5** Pf.
Schul-Schreibhefte nach Vorschrift, in allen
Varianten, 12 St. **65, St. 6** Pf.
Schul-Diarium mit hartem Einband . . Stüd **18** Pf.
Oktavhefte mit und ohne Linien . . . Stüd **3** Pf.
Blaue Umschläge für Schreibhefte, 12 Stüd **8** Pf.

Schul-Federkasten Stüd **48 98 16 8** Pf.
Bleistiftspitzer Stüd **48 24 16 8** Pf.
Reißzwecken mit Stahlspitze 12 Dhd. **22** Pf.
Zelchenhefte nach Vorschrift Stüd **8** Pf.
Kompl. Reißzeuge im Stüd **2.95 1.65 98 48** Pf.
Kompl. Zirkelkasten **48** Pf.
Tuschkasten Metall **48 24** Pf.
Ordnungsmappen **85 45 38 24** Pf.

Schultüten Stüd **48 38 24 14 8** Pf.

Butterbrot-Papier Karton 100 Blatt **19** Pf.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** überall zu haben

Bitte 8 geben!
Albert Gottschalk Inhaber J. Filless
Magdeburg-Buckau 3163
Neu aufgenommen: Damen-Konfektion,
s. B. Mäntel, Jackets, Golf-Capes, Kinder-
mäntel, Rockmäntel usw., in größter Aus-
wahl und zu den denkbar billigsten Preisen.

Trotzdem
ich auf Zeitig-
ung verkaufe,
offertiere ich:
echt silberne
Taschen-Uhren
von 15 A an
Weder-Uhren
von 3 A an
Wand-Uhren
von 10 A an.
Verjand auch
nach außerhüb.
Bestellung per
Postkarte genügt.
Kleine Anzahlg.
Abzahlung von
100 P. Woche an.
Reparaturen
prompt u. billig

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Gute Holzpantinen
mit bestem Leder liefert billigst auch für Händler 2860
Gustav Möritz Lederhandlung
Halberstädterstr. 52.

Otto Lehmann Sudenburg
Rottersdorferstr. 112
Spezialgeschäft für Wäsche 2868
empfehl
Doppelt gereinigte Bettfedern und Daunon
fertige Betten
Bettfedern-Reinigungsanstalt

Uhrenhandlung
M.-Neustadt, Nikolaifraße 4
Sudenburg, Bismarckweg 4 p.
Tinte (tief schwarz) empfiehlt die
Buchhdl. Volksstimme.
Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefe-
letten, Turn-, Strauß- u. Kinder-
schuhe, Pantoffel, auch aus
Konturmassen kann. Waren

Santa Lucia feurig-süßer Kraft-Rotwein
¾ Liter mit Flasche 1.50 und 2.— ist als
Frühstücks-Wein
wie für Blutarme und Schwache
konkurrenzlos!

Aerztlich empfohlen. Zu haben in allen besseren Kolonialwaren- u. Drogen-Handlungen.

Elegante Damen-Hüte ◆ Alfred Rosenthal

in allen Preislagen 50 Breiteweg 50 Gegründet 1879 8183

Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten ohne grosse Anzahlung und gegen kleine monatliche Abzahlung

3085 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**
Fernsprecher 1936. Ecke Westendstrasse.

Neue und gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, Anzüge, und Ueberzieher, goldene und silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold. Ringe, Uhrketten, Spezialität **Gold-Schmuck**, Ketten, u. u. 50/1000 Teile Feingold m. Garantieschein sowie sonstige Schmuck- u. Silberfachen, Pigarren u. verschiedene andre Gegenstände sehr billig.

Weinfaßstraße 5a, I.
NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie.

Ausl. Bierfische eigener Zucht, Sumpf- und Wasserpflanzen gibt billig ab Karl Jeller, Oliven-Steiberstraße 28a, Seitenweg. Bism. mit 1., 2. und Ehrenpreisen

Für schwache, zurückgebliebene Kinder kauft man Lebertran-Emulsion à Fl. 2.00 stets frisch und gut bei **Gustav Schubert** Drogeriehandl. Halberstädterstr. 107 gegenüber der Kurfürstenstraße. Mitglied des Rabattspargelvereins.

Guter Herr- u. Damenrad, 1 neues Brennador 1.50, tab. Nähmasch., Doppelst. 45 M. Wilhelmstr. 19. Fischel

1 Mk. kostet eine Uhr zu reinigen. — Neue Feder einlegen 1 Mk. — Alle anderen Reparaturen billigst unter Garantie. 3193 **Uhren-Handlg. Nikolaistr. 4.**

Küchenzettel der Magdeburger Volkshilfe Gr. Marktstr. 21.
Mittwoch: Leipziger Allerlei mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit Hammelfleisch.
Freitag: Schmorhohl mit polnischem Hahnen und Salzkartoffeln.
Sonntag: Reisuppe mit Rindfleisch.

Tüchtige Schlosser 3539
finden dauernde und lohnende Beschäftigung.
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Schönebeck a. E.

Allgemeiner Frauenverein.
Mittwoch den 18. April, 8 1/2 Uhr, im „Fürstenhof“
7. Volks-Unterhaltungsabend
für Männer und Frauen. 3498

Der Frühling.
Bariton- und Sopran-Soli, Chorlieder, Rezitationen.
Billets à 20 Pf. im Vorverk. bei Peters, Breiteweg 150, Breuer, Viktoriast., und in den Vorstädten. An d. Kasse 25 Pf. Näh. d. Platate.

Ortskrankenkasse
für die in Magdeburg pp. im kaufmännischen Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen zu Magdeburg.
1. Geschäftsabschluss pro 1905.

A. Einnahme		B. Ausgabe	
1. Kassendefizit für den Anfang des Rechnungsjahres	12703.53	1. Für ärztliche Behandlung	31507.85
2. Zins- u. Kapitalzinsen zc.	4639.82	2. Für Arznei u. sonstige Heilmittel	24325.54
3. Eintrittsgelder	2741.90	3. Krankengelder:	
4. Gesamtbeiträge	169893.13	a) an Mitglieder	72475.58
5. Zusatzbeiträge f. Familienunterstützung zc.	—	b) an Angehörige der Mitglieder	2518.34
6. Ersparnisse für gewährte Krankenunterstützung zc.	4469.05	4. Unterstüßungen an Wöchnerinnen	4869.33
7. Ersparnisse von Berufsgenossenschaft, Unternehmern zc.	2025.12	5. Sterbegelder	4313.00
8. Aus verkauften Wertpapieren, Sparassenenlagen	2000.00	6. Kur- u. Verpflegungskosten an Krankenanstalten	13075.59
9. Aufgenommene Darlehen zc., andre durchlaufende Posten	4.20	7. Fürsorge für Retonaleszenten nach Beendigung der Krankenunterstützung	177.70
10. Sonstige Einnahmen	672.98	8. Ersparnisse für gewährte Krankenunterstützung	3138.20
Zusammen	199149.73	9. Zurückgezahlte Beiträge u. Eintrittsgeld	132.60
		10. Für Kapitalanlagen, Zuführungen zum Reservefonds	9902.89
		11. Zurückgezahlte Darlehen und andre durchlaufende Posten	90.54
		12. Verwaltungsausgaben:	
		a) persönliche	12472.40
		b) sächliche	4622.93
		13. Sonstige Ausgaben	470.37
		Zusammen	184092.74

2. Vermögens-Uebersicht.

A. Das Gesamtvermögen der Kasse	B. Das verfügbare Aktiv-Vermögen (A. Ia, b und c) verteilt sich wie folgt:
der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:	sich wie folgt:
1. Aktiva:	1. Zum Reservefonds gehören nach den festgestellten Ueberschüssen
a) der Bestand für den Schluß d. Rechnungsjahres 1905 (laut vorstehendem Abschluß)	133786.77
b) in Wertpapieren	133515.—
c) in Sparassenenlagen und Bankguthaben	271.77
Summa	148843.74
2. Passiva sind nicht vorhanden.	2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse von dem Betrage unter A. Ia, b und c nach Abzug der Beträge unter B. 1:
Hiernach beträgt der Ueberschuß der Aktiva nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Ueberschuß	139967.41
Summa	139967.41
Ergibt gegen das Vorjahr an Ueberschuß der Aktiva mehr	8876.33
	Summa 15056.97
	Der vorgeschriebene Reservefonds muß nach d. dreijährigen Durchschnitt betragen
	135095.07
	Nach vorstehendem Abschluß sind vorhanden
	133786.77
	Rückhin weniger vorhanden
	1308.30

Magdeburg, den 9. März 1906.
Für den Kassenvorstand: **H. Tielich, Vorsitzender.**
Revidiert durch den Rechnungsabwäscher: **Magdeburg, den 22. März 1906.**
Herrn Kommede **Bruno Oppermann.** Herrn Kramer **Carl Krone.** Herr Lindau **Wilh. Lindau.**

Gemäß § 64 des Kassensatzes bringen wir hiermit den vorstehenden Abschluß zur Kenntnis.
Der Vorstand.
H. Tielich, Vorsitzender.

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt.
Die **ordentl. Generalversammlung** findet am Montag den 23. April 1906, abends 8 1/2 Uhr, im „Marktschlößchen“, Abendstraße 6, mit folgender Tagesordnung statt:
1. Jahresbericht.
2. Bericht der Revisionskommission und Entlastungsbeteiligung des Vorstandes und Rentanten. 3537
3. Änderungen der § 13, 20 und 21 unres Statuts.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerk beschäft. Personen zu Magdeburg.
Ausserordentliche Generalversammlung am Donnerstag den 19. April, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke.
Tagesordnung:
1. Erhöhung der Beiträge auf Antrag des Magistrats. 2. Beschließenes. 3538
Magdeburg, den 7. April 1906.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse für die in Magdeburg pp. im kaufmännischen Gewerbebetriebe pp. beschäftigten Personen zu Magdeburg.
Wir teilen hierdurch mit, daß die von uns ausgeschriebene Stelle jetzt besetzt ist. 3535
Der Vorstand
H. Tielich, Vorsitzender.

Vereinigte Bürger-Begräbnis-Kassen-Gesellschaft zu Magdeburg-Neustadt.
Die diesjährige ordentliche **Mitglieder-Versammlung** findet am **20. April 1906, abends 7 Uhr,** im Saale der „Wilhelmstr.“, Lübederstraße 129, statt.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht für 1905 und Entlastung der Vorstandes. 3499
2. Wahl der Revisoren.
Als Legitimation dient das Mitgliedsbuch. **Der Vorstand.**

Städtisches Orchester
Kristall-Palast
Leipzigerstr. 11/12.
Mittwoch den 18. April 1906 abends 8 Uhr 3507
Grosses Volkskonzert.
Leitung: Kgl. Musikdirektor **Joseph Krug-Waldsee.**
Eintrittskarten im Vorverkauf . . . 20 Pf. an der Kasse . . . 30 Pf.

Mittwoch abend pünktl. 8 1/2 Uhr wird in Richardis Festsaal, (großer Saal, Eingang Apfelstraße) **Dr. Kramer** den am Karfreitag verbotenen Vortrag über:
Courieres und Vesuv
zwei Zeugnisse wider Gott halten. — Nachher freie Aussprache. Eintritt 10 Pf. 3538

Stadt-Theater.
Mittwoch den 18. April 1906 **Ueber Nacht.**
Wilhelm-Theater.
Heute und folgende Tage: **Der Weg zur Hölle.**
Tangermünde.
Stadt-Theater.
Mittwoch den 18. April 1906 **Madame sans gêne** oder **Napoleon I. und sein Hof.**
Historisches Lustspiel in 4 Akten von **Bitter Garden.**

Tüchtigen Zweier sucht **A. Rosenberg, Ankerstr. 1.**
Medaillon verloren. Der Finder wird gebet., daß geg. Belohnung abzugeb. **Fritz Schaper, Moldenstr. 49.**

Hofjäger
Gastspiel des Original-Kölner Volkstheaters (Dir. A. Baum u. G. Prang)
Wollen Sie sich wirklich mal köstlich amüsieren so sehen Sie sich Strohwitwer Tünnens an!!
Beginn präzis 8 Uhr. Preise der Plätze und Vorverkauf usw. wie bekannt.

Walhalla.
Ab 16. April: **Vollständig neuer Spielplan.**
Bestes Programm in dieser Saison.
Nur Attraktionen! 12

Im Zirkus
täglich abends 8 Uhr: 12
Sein Verhältnis oder Die Verführerin
Hierauf: Ein Abend in einem Berliner Ungelängelt
Rentier Bohmhammel: M. Camph

Die Beleidigung, die ich der Frau **Rosenhahn** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre dieselbe für eine ehrenhafte Frau. 1401
Bach.
Am Sonnabend den 14. d. M. verstarb im Sudenburg-Krankenhaus unsere liebe Tochter und Schwester
Ella Winkler
im Alter von 15 Jahren. Um stillen Beileid bitten
Die tiefbetrübten Eltern **Ernst Winkler nebst Frau** und die Geschwister.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 5 1/2 Uhr auf dem alten Sudenburger Friedhof statt. 1400

Kredit auch nach außerhalb!

Ohne Konkurrenz!
Kredit für jedermann.
Auf Abzahlung!

Möbel
Möbel für 1 Zimmer 98 Mk., Anzahlung 10 Mk.
Möbel für 2 Zimmer 195 Mk., Anzahlung 18 Mk.
Möbel für 3 Zimmer 285 Mk., Anzahlung 25 Mk.
Möbel für 4 Zimmer 385 Mk., Anzahlung 35 Mk.

Anzüge und Paletots
für Herren und Knaben in großer Auswahl.
Damen-Kragen und Jacketts von 5 Mk. Anzahlung an.

Einzelne Möbel
wie Sofas, Kleiderschränke, Vertikals, Kommoden, Bettstellen, Matrasen und Raumsparwanen jeder Art.

Kein Geschäft dieser Art in Magdeburg und Umgegend hat eine so grosse Auswahl wie das allergrösste Waren- und Möbel-Kredit-Haus

S. Osswald
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 14, I.

Kunden, welche ihr Konto belegen, und Bezüge erhalten Kredit ohne Anzahlung.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 89.

Magdeburg, Mittwoch den 18. April 1906.

17. Jahrgang.

Vom Ausbruch des Vesuv.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Neapel vom 9. April geschrieben: Am Freitag hatten wir in Neapel den ganzen Tag Aschenregen: ein feiner, grauer Staub, der durch alle Ritzen drang. Der Himmel war bedeckt, vom Bewußtsein nichts zu sehen. Am Sonnabend morgen war der Aschenregen stärker; ganz feine, harte Körnchen gingen nieder, die sich mit Zähigkeit überall festsetzten. Aus dem Gebiet des Vesuv kamen beunruhigende, aber zum Teil übertriebene Nachrichten. Nachmittags erzählte man sich schon von verbrannten Dörfern und neuen Lava-Ausbrüchen; auch war Militär zur Abperrung des gefährdeten Bezirks abgegangen. Die Unglücksboten mehrten sich gegen Abend; um 1 Uhr nachts weckte mich Geräusch und ein Mitternachtsgeräusch; ich stand auf, um ein vermeintlich schlecht geschlossenes Fenster zuzumachen; ein wellenförmiges Heben des Bodens belehrte mich über die Natur der Geräusche. In kurzen Zwischenräumen hatten zwei Erdstöße stattgefunden. Das leicht erzehrbare Volk der Neapolitaner kam schon aus den Häusern; eine dumpfe Erregung bemächtigte sich der Stadt.

Ich hatte die Absicht, am Sonntag (den 8.) mit der elektrischen Bahn, die das Vesuvgebiet durchzieht, nach Boscotrecase zu fahren. Am Bahnhof im Corso Garibaldi war eine ungeheure Menge armen Volkes, das teilweise schon als ruinierte Einwohnerschaft des bedrohten Gebietes dem Bettel oblag. Viele Carabinieri und Militär waren am Bahnhof. Es gelang mir, einzudringen. Am Willekttschalter war eine Bekanntmachung angehängt, daß der Verkehr auf der ganzen Linie eingestellt sei. Es schien jedoch, daß die Truppen befördert werden. Eine Morgenzeitung, die ich kaufte — die Leute drängten sich um jeden Leser und wollten Einzelheiten wissen — brachte fürchterliche Nachrichten. Boscotrecase war! Ein Carabinieri-Offizier sagte mir, daß das Städtchen wohl dem Untergang geweiht sei, aber bis zur Stunde noch stehe. Ich gehe nach dem Hauptbahnhof und erwische gerade den Schnellzug nach Calabrien. In Torre Annunziata steige ich aus. Die Stadt gleicht einem vom Feinde eingenommenen Platz. Am Bahnhof ist eine Abteilung Pioniere, von Rom hergeschickt; sie frühlüchten gerade, der Boden ist besät mit leeren Konservenbüchsen. Ich folge der Menge; fast lauter Eingeborne, aber wenig Fremde bis jetzt. Es ist ungefähr 9¼ Uhr morgens. Die Straßen stehen voll Infanterie; unter einem Lorbogen der Hauptstraße ist das Kommando. Ordnonnanz kommen und gehen. Auf der Piazza del Municipio steht der Wagenpark eines Artillerieregiments; den das Kriegsministerium zur Verfügung der Bewohner stellte. Und schon sehe ich die ersten Flüchtlinge, die ihre ärmliche Habe auf die neapolitanischen zweirädrigen Karren laden. Vor einem Weißwarenladen wird der ganze Warenbestand auf einen Wagen geladen, der von Carabinieri bewacht wird. Alles ist in Bewegung, alles gestikuliert und schreit, und alles drängt in einer Richtung, dem Ungeheuer, das sie bedroht, entgegen zu gehen und die Gefahr aus der Nähe zu sehen. Ueber uns ist der Himmel so blau, wie nur je in der Nacht von

Neapel. Als ich in eine Seitenstraße biege, bringt mir Brandgeruch entgegen. Weiter, die etwas bergan steigende Straße hinan, die den Berge zuführt. Ich wende den Blick gegen oben; die Aussicht wird frei, auf der Höhe der Straße weiche Rauchwolken, darüber eine hohe, dicke Wolkenwand, und dann hoch aufragend, eine kompakte wolkige Säule; weißgelb, von der Sonne beleuchtet, steigt sie aus dem Krater auf, Kilometerweit, nach oben an Dichtigkeit nachlassend, aber sich stets erneuernd. Mir fällt die „Pini“ ein, die Plinius in seinem Driege, in dem er über Pompejis Zerstörung berichtet, beschreibt; den ganzen Tag steht diese Säule am Himmel, wechselnd in der Beleuchtung, aber stets neue Sand- und Aschenmassen aus dem Höllenschlund ziehend.

Doch weiter, der Menge nach. Die Luft wird heiß und stickig. Auf der Höhe der Straße, hinter dem Biadukt der elektrischen Bahn, steht Militär und eine Volksmenge. Da wo der Weg, der die Grenze zwischen Annunziata und Boscotrecase bildet, abzweigt, steht in einem Garten, von einer Mauer umgeben, ein schon verlassenes Haus. Die blühenden Obstbäume rücken über die Mauer. Und dahinter Dampf und Rauch. Auf der einen Seite des Hauses ist die Mauer nur vier Fuß hoch. Ich mache es wie alle, Junge und Alte, Herren und Damen; ich klettere hinüber. Der Garten ist schon teilweise zusammengetreten, aber kein Mensch kümmert sich darum. Vor uns auf 20 Meter Entfernung ist die *brunella*. Der Eindruck ist ein gewaltiger. Um 1½ Uhr nachts war sie herangefommen, aus mehreren Kratern, die sich in der Flanke des Berges öffneten, mit einer Geschwindigkeit von 50 Metern in der Stunde. Jetzt hatte der Feuerstrom die Ebene erreicht, wie ein Gufeisen das unglückliche Boscotrecase umfassernd. Am westlichen Flügel dieses Halbkreises stand ich: in einer Höhe von drei bis vier Metern schob sich die wandelnde Masse dahin. Ein Wache haltender Pionier sagte mir, er müsse jede Viertelstunde noch einen Meter vor dem Feuerberg zurückweichen. Die Menge ist stumm. Ich nähere mich, soweit es die Hitze gestattet, bis auf zehn bis fünfzehn Meter; die Abperrungsposten sind nicht streng. Mit einem klirrenden Geräusch, wie von beständigem Glaszerberben, gleiten die ausgebrannten Schladen herunter; wo sie fallen, züngeln blaue Flammen hervor und lassen in ein unübersehbares Blutmeer blicken. Und Kilometerweit am Abhang des Berges hin dehnt sich der braune freunende Lavaström; die Luft über der ganzen Gegend ist in zitternder Bewegung. Die Glutluft treibt mich zurück. Auf zertretenen Gemüsebeeten stehe ich und sehe die flammende Mauer vordringen. Eine Apfelblüte fällt mir auf den Armel. Wie traurig! Ich beobachte einen blühenden Baum, der sich vielleicht noch einen Meter von der Lava befindet. Er erscheint grau, die Blüten fallen oder werden vom heißen Luftstrom in die Höhe getrieben. Wieder das Geräusch, als ob ein Saft Glaszerberben ausgelert würde: der Stamm des Baumes ist zwei Meter hoch von glühenden Schladen umgeben, der Baum ist eine ungeheure Fackel. Die Hitze treibt uns zurück. Traurig wende ich mich. Die Abperrungslinie wird weiter zurückverlegt. Als ich wieder über das Mauerchen klettere, komme ich mitten in eine Prozession hinein. Ein Wittgang; die Madonna della Neve soll

dem Unglück Einhalt tun! Es ist 10½ Uhr morgens. Ich kann ausrechnen, daß um 4 Uhr nachmittags das Häuschen, der Garten, die Bäume und Weinspalere, alles unter dem Blut verschwinden wird, obwohl die Lava nur noch langsam vorrückt. Und auf viele, viele Kilometer weit ist alles von Lava bedeckt; die Gemüsegärten und Weinberge können vielleicht in 20 bis 25 Jahren, als Steinbrüche, wieder Nutzen tragen!

Ich wende mich der Station zu. Die Sandwolke steht noch am Himmel, und wie Meeresbrandung tönt das Geräusch des fortwährenden Ausbruches aus dem unsichtbaren Krater des Vesuv herüber. Die Einwohner von Torre Annunziata werfen ihre Kleider und ihr Bettzeug aus den Fenstern auf die elenden Karren; obwohl von der Lava dieser Straße augenblicklich keine Gefahr droht, flüchten sie; mehr wie die Lava fürchten sie das Erdbeben und sie haben eine schreckliche Nacht verbracht. Ich sehe viel Elend, und die traurige Seite des großartigen Schauspiel kommt mir eindringlich ins Bewußtsein, da ich am Bahnhof die Frauen auf ihrem geretteten Bettzeug sitzen sehe, mit den Säuglingen an der Brust; sie hatten keinen Karren, um irgendwohin zu flüchten. Es sind höhere Beamte und Abgeordnete da; man organisiert Hilfszüge und die Truppen bewachen das Eigentum der armen Hilfsbedürftigen. Ueber Sorrent und Capri, wohin ich jetzt die Blicke wende, ist herrliches Frühlingswetter; das Meer ist glatt wie ein Spiegel. Die Bevölkerung ist wie betäubt; die Leute wollen es nicht glauben, daß sie die Heimat aufgeben müssen. Und daß das Unglück gerade in der Karwoche geschah, ist ihnen ein Zeichen, daß es eine Strafe für ihre Sünden bedeutet. In Pompei sieht man nichts von der Lava; nur die riesige Rauch- und Sandfäule steht als Memento am Himmel und hinter Pompei steht eine düstere Wolkenwand, in der fortwährend Blitze zucken. Die Landstraße fängt an, sich mit Flüchtlingen zu bedecken; auf allen möglichen Weisen transportieren sie ihre Habe. Jetzt kommt ein hochbeladener vierspänniger Wagen der Artillerie daher; Stangen- und Späureiter mit einem Unteroffizier traben an der Seite. Trotz ihres Unglücks haben die Leute, die oben über ihren alten Särräcken und Kisten thronen, ein Gefühl für ihre bevorzugte Lage, denn sie blicken triumphierend auf mich herab, der ich im Straßenstaub gehe; sie flüchten nach Castellamare. Ich trete, wie viele der armen Flüchtlinge, auf einige Augenblicke in die Kirche der wunderfertigen „Madonna di Pompei“; in der kleinen prächtigen Kirche wird gerade ein Orgelkonzert aufgeführt.

Doch weiter. Ich besteige wieder die Eisenbahn und folge dem Zuge der Auswanderer nach Castellamare, von dort fahre ich mit der neuen elektrischen Bahn nach Sorrent. Alle Wagen sind mit Einwohnern der zerstörten oder bedrohten Ortshäfen besetzt. Für das herrliche Landschaftsbild hat heute niemand Sinn; der Vesuv in in aller Munde; über der Nacht sieht man die entsetzliche Sandfäule schweben, die den Leuten das Schicksal von Pompei in Erinnerung bringt. Am Abend fahre ich nach Castellamare und dann nach Torre Annunziata zurück. Hier bleiben wir eine Stunde liegen; es geht gegen 11 Uhr abends; die Linie liegt voller

Im Halbdunkel der Kultur.

„Im Halbdunkel der Kultur“ nennen Paolo Lombroso und Mario Carrara ein soeben erschienenenes kleines Buch*, das Beobachtungen aus dem Geistesleben der untersten Klassen des italienischen Volkes enthält; jeder Klassen, die nach einem Worte Duratis die Welt auf den Schultern tragen, ohne es zu wissen. Die Autoren haben es versucht, einen Blick in das Innenleben dieser Leute zu tun, und stellen mit Erstaunen fest, wie dämmerig es hier aussieht, wie eng begrenzt die Welt der Begriffe ist und wie fragmentarisch das Wissen von den täglich in das Volksleben eingreifenden Dingen.

Im ganzen sind 43 Angehörige der armen Massen befragt worden, und zwar Menschen aus sehr verschiedenem Kulturmilieu, nämlich 15 piemontesische Arbeiter, 12 sardische Frauen und 16 Landarbeiter aus den ligurischen Apenninen. Das Befragen erfolgte in der Form freundschaftlichen Gesprächs, auf Grund langjähriger Vertrautheit. Daß das piemontesische „Material“ im Gefängnis gefunden wurde — wo Carrara als Arzt aus und ein ging —, ist für die Ergebnisse belanglos, da es sich nur um nicht vorbestrafte Gefangene handelt, die in irgend eine jener zahlreichen Justizfallen gegangen waren, wie sie unsere Gesellschaft für arme Teufel aufstellt, also nicht um Anormale. Weniger einwandfrei ist die Wahl eines Teiles des weiblichen „Materials“ unter den Mädchen der Entbindungsanstalt in Cagliari; hier liegt die Gefahr, auf Individuen zu treffen, die nicht als typisch gelten können, um so näher, als die Zahl der außerordentlichen Geburten in Sardinien sehr gering ist. Auch ist überhaupt die Zahl der Befragten so klein, daß man dem Buche kaum andern Wert zusprechen kann als einem flüchtigen Lichtstrahl, der ein uns unbekanntes Gebiet erhellt und deutlich uns nur das eine zeigt; daß hier eine ganz fremde, von der unsern verschiedene Welt liegt, deren Dämmer geduldigen und liebevollem Studium vielleicht Geheimnisse entschließen könnte. Das Buch beansprucht auch nicht, nicht zu sein. Eine unbekannte Welt gesucht zu haben, da, wo man allgemein eine bekannte voraussetzte, das eben ist das Verdienst der Autoren.

Auch veresse man nicht die großen praktischen Schwierigkeiten einer solchen Umfrage. Je unwissender ein Mensch ist, um

so mißtrauischer ist er, um so leichter argwöhnt er grundlos Gefahren und böse Absicht. Mit welchen Widerständen hat nicht die Volkszählung unter dem Landvolk zu kämpfen! Dieser instinktive Argwohn, der von der Masse in schwerer Lehrzeit erworben wurde und praktisch einen wertvollen Schutz darstellt, erschwert bedeutend jedes Eindringen in die unwissendsten Schichten des Volkes.

Am Stichproben über das allgemeine Wissen der zu Befragenden zu machen, hat man diesen einzelne Worte vorgelegt, wie Hygiene, Pol, parteiisch, Universität, Kolonie, Eingeborne, Handel, Sparjamkeit (economia) usw. Von 19 Männern und 24 Frauen wußten nur drei Männer annähernd, was Hygiene ist. „Hygienisches Amt ist das, wo die Lebensmittel und Weine untersucht werden.“ (Metallgießer, 27 Jahre alt.) „Unsre Gesundheit, sich sauber halten.“ (Machinist, 27 Jahre alt.) „Vom Fei wußten nur die 19 Männer, alle ganz Ungenaues, wobei die Vorstellung der Mälie und Eismassen vorherrscht. Die Frage, was parteiisch sei, wurde nur den 15 Piemontesen vorgelegt und fand zwei richtige Antworten: „Einer, der eine Ungerechtigkeits macht“, „wie eine Tante, die dem einen mehr Geld hinterläßt“. Von 27 Personen wußten nur sieben ungefähr, was Universität ist: „Ein Haus der Studenten“ (22jähriges Dienstmädchen, Analphabetin); „der Ort, wo man den Doktorstuhl bekommt“ (45jährige Wäscherin, drei Schuljahre). Andre verstanden darunter eine Ausstellung, ein Waisenhaus, die Einflut. Keim Personen gaben annähernd richtige Auskunft über das Wort Kolonie; keiner von 43 definierte richtig den Begriff Eingeborner (indigeno): „Das sind die, die in Afrika sind; in Italien gibt es keine.“ (Metallgießer, 27 Jahre, zwei Schuljahre.) „Nicht ganz zivilisierte Menschen.“ (Flaschner, 61 Jahre.) Was das Gericht (tribunale) sei, wußten so ziemlich alle. Besonders bei den Landarbeitern ist der Begriff des Schrecklichen damit verbunden: „Ein grauenhafter Ort, wo noch nie einer von meiner Familie gewesen ist.“ (Landarbeiter, 40 Jahre.) „Wo es besser ist, nie hinzugehen.“ (Landarbeiter, 20 Jahre.) Interessante Definitionen erhielt das Wort Sparjamkeit. „Sparjamkeit ist, wenn man arm ist, so, wenn meine Schwiegermutter mir sagt, kaufe wenig Öl“ (Landarbeiterin, 27 Jahre, drei Schuljahre); „so wenig wie möglich fürs Essen ausgeben.“ (Landarbeiterin, 23 Jahre.) Zwei sardische Mädchen, Analphabeten, meinten, sparsam sein, wenn ein Herr den Mädchen nicht zu essen gibt. „Der Geld hat“, sagt ein 21jähriger Dreher, „steht zu, daß er

bewußt eine sehr richtige Bemerkung macht, daß nämlich nur „wer Geld hat“, Anreizung zur Sparjamkeit gibt.“

Eine größere Unwissenheit, als sie sich in der Unfähigkeit zeigt, mehr oder weniger abstrakte Begriffe zu definieren — findet sich doch auch bei vielen „Gebildeten“ eine totale Unfähigkeit zur Definition — tritt in einigen andern Gebieten des allgemeinen Wissens zutage. Von den sardischen Frauen und den Landarbeitern hatte nur eine 45jährige Wäscherin eine genaue Vorstellung von der Kraft, die eine Lokomotive treibt: „In dem eingesperrten Wasser steckt eine Kraft, die die Maschine zum Laufen bringt.“ Diese Erklärung hatte die Frau sich selbst abgeleitet, weil sie beim Kaffeekochen das Aufheben des Deckels durch den Dampf beobachtet hat. Von Sonne, Mond und Sternen wußten viele nicht mehr als die aus der Religionskunde stammende Weisheit, von dem „großen Lichte für den Tag und dem kleinen Lichte für die Nacht“. Originell ist die Auffassung, daß die Sterne nur klein sind von der Seite, von der wir sie sehen, von der andern dagegen riesengroß. Ueber die Größe der Erde waren die Ansichten sehr verschieden. Eine sardische Frau tagierte sie zwanzigmal so groß wie Cagliari (bedeutendste Stadt Sardiniens), eine andre auf hundertmal, eine dritte auf eine Million Mal. „Italien ist der größte Erdteil“, sagte eine dieser Frauen, „denn wenn es noch größere Länder gäbe, dann wäre die Welt zu groß, und es ist auch nicht zu glauben, daß es noch größere Orte gibt.“

Wie sehr diese Leute durch ihre Unwissenheit aus der Kulturgemeinschaft ausgeschlossen sind, geht auch aus den Antworten hervor, die sie auf die Frage nach den ihnen bekannten großen Männern gaben. Ein Landarbeiter, dessen Sohn Dante hieß, wußte nicht, wer Dante gewesen; der Sohn selbst meinte, es wäre vielleicht ein König oder ein General. Eine sardische Frau (45 Jahre, Wäscherin) weiß, daß Garibaldi ein berühmter Mann ist, weiß aber nicht, was er getan hat. Eine Dreimundzwanzigjährige, die drei Schuljahre durchgemacht hat, weiß von Napoleons, beiden Napoleons, Columbus, Crispi, Verdi, Silvio Pellico, Mazzini und Cavour; eine 45jährige Analphabetin kennt Crispi als „Mann von schlechtem Rufe“. Ein 18jähriges Mädchen, das drei Jahre die Schule besucht hat, hat von Garibaldi gehört, der „schlecht war, ein Feind der Kirche“, von Napoleon I., „dem größten Manne, der je in der Welt existiert hat“, von Rusjoff, „der nie eine Lüge gesagt hat“, und von Magno della Spinetta, einem Briganten Sardiniens. Ein Landarbeiter Liguriens, 37 Jahre

* Nella penombra della civiltà, Verlag Bocca, Turin 1906.

H. Lublin

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Extra-Preise

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

ca. 80000 Mtr. Baumwollwaren

Hemdenstoffe

ca. 5500	Meter	Hemdentuch	mittel- und starkfäbig	Meter	45	37 1/2	17
ca. 4500	Meter	Renforcé	für Leibwäsche	Meter			30
ca. 9000	Meter	Louisianatuch	für Leibwäsche	Meter	45	37 1/2	27

Weiße Bettstoffe

ca. 2200	Meter	Louisianatuch	für Bezüge	Meter	83 cm breit	35	40	130 cm breit	55	75
ca. 3000	Meter	Damast	für Bezüge	Meter	83 cm breit	45	60	130 cm breit	67 1/2	90
ca. 1000	Meter	Damast	rosa, für Bezüge	Meter	83 cm breit		60	130 cm breit		90

Inletts und Bettzeuge

ca. 750	Meter	Inlett	rosa gestreift, 80/3 cm	Meter			33		
ca. 1000	Meter	Inlett	grau und bunt gestreift, 80/3 cm	Meter	55		40		
ca. 1500	Meter	Bettzeug	variirt	Meter	63 cm breit	80/3 cm breit	20	37 1/2	27

Bunte Bettstoffe

ca. 2000	Meter	Kattun und Satin	Augusta zu Bezügen, bunt geblümt	Meter	80/2 cm br.	48	40	130 cm breit	25	
ca. 850	Meter	Cretonne u. Satin	Augusta zu Bezügen	Meter	80/2 cm br.	37 1/2	48	130 cm breit	60	75
ca. 1000	Meter	Bettzeug	variirt, prima Qualität	Meter	83/4 cm breit		52 1/2	130 cm breit		82 1/2

Hemdenbarchente

ca. 10000	Meter	Hemdenbarchent	doppelseitig geraucht mit und ohne Webefehler	Meter	27		22 1/2
ca. 5000	Meter	Hemdenbarchent	Körper, einseitig geraucht	Meter	45		35
ca. 8500	Meter	Hemdenbarchent	weiß Körper	Meter	48	40	33

Waschstoffe für Hauskleider

ca. 4500	Meter	Steppingham	variirt	Meter	60	45	28
ca. 3500	Meter	Cretonne und Blandruck		Meter	45	37 1/2	25
ca. 750	Meter	Schürzenwarp	gestreift	Meter			35

Musselin-Zephir

ca. 3000	Meter	Musselin-Imitat	neueste Muster	Meter	45	35	25
ca. 3500	Meter	Musselin	reine Wolle, große Muster-Auswahl	Meter	95	82 1/2	60
ca. 1500	Meter	Zephir	70 cm breit, variirt und gestreift	Meter		52 1/2	30

Spezialmarken-Wäschestoffe

ca. 1200	Coupons	Louisianatuch	Coupon 10 Meter	3.30	2.70
			Coupon 20 Meter	5.25	6.50
ca. 850	Coupons	Macco-Ersatz	Coupon 10 Meter		4.80
			Coupon 20 Meter		9.50

Kleiderstoffe

Ein Posten	Boile	reine Wolle, schwarz, marine	Meter	1.25	
ca. 300	Roben	Kleiderstoffe	reine Wolle	Robe 6 Meter	7.25

Blusenstoffe

Ein Posten	Schotten	reine Wolle	Meter	95
Ein Posten	Blusenbarchente	variirt	Meter	45

Halbfertige Roben

Weiß	Seidenbatist	mit Valenciennes-Einsätzen und Applikationen	9.50	7.50	4.75	Weiß	Tüll	glatt, gemustert, mit Spitzen, und Gazebündchen-Bejaß	12.50	9.50	6.00
Weiß	Japon	reine Seide, mit Spitzen-Einsätzen und Plaques aus reichste garniert	16.50	13.50	10.00	Weiß	Stickerei	in sächsischem und schweizer Fabrifat	28.00	22.50	16.50
Feinen-	Roben	mit Durchbruch- oder Lochstickerei	12.50	8.50	4.75	Wollbatist	sehr reich garniert		24.00	19.50	14.50
Halbfertige	Blusen	in großer Auswahl, weiß und farbig, Zephir, Satin							4.50	3.50	2.25